Am Anfang war das Bild...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 52

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511478

Nutzungsbedingungen

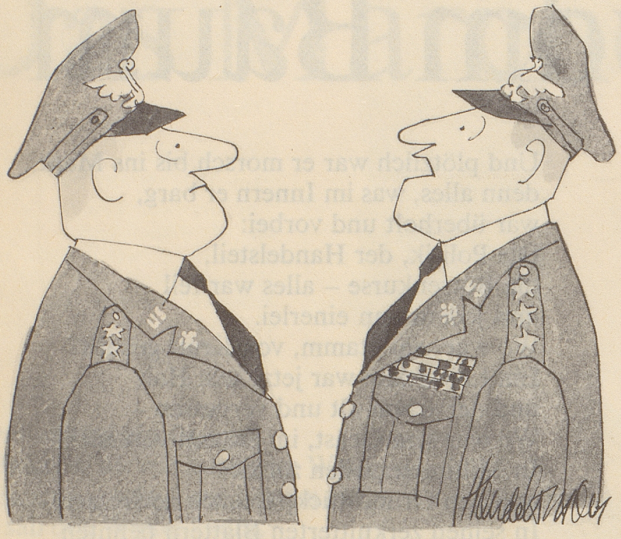
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Wir müssen sofort unsere geheimen NATO-Pläne abändern, die Schweiz scheint die Kavallerie doch endgültig abgeschafft zu haben!»

Kürzestgeschichte

Der Tod des MM

Als er beim Ueberholen auf den sich plötzlich verlangsamenden Lastwagen auffuhr, kam sein Wagen quer zur Fahrbahn zu stehen. Glück gehabt, mochte er noch gesagt haben, und wurde vom nachfolgenden Fahrzeug überrollt.

Seine Stimme überlebte.

Heinrich Wiesner

Auszeichnung für Jüsp

Der Verband Schweizer Sportjournalisten hat unserem Mitarbeiter Jüsp den «Preis für künstlerische Werke in Verbindung mit dem Sport» zuerkannt. Der Nebelspalter freut sich darüber. Jüsp hat diese Auszeichnung wohl verdient. Seine sportlichen Cartoons erscheinen in unserer Zeitschrift und in der Basler National-Zeitung. 1967 erschien sein Buch «Spo(r)tt im Bild» im TIP-Verlag Basel, eine zweite Auflage davon im Ex Libris Verlag Zürich. 1968 wurde Jüsp für dieses Buch am Salone Internazionale dell'Umorismo in Bordighera mit der «Palma d'oro» ausgezeichnet. Das Thema Sport dient unserem Mitarbeiter oft auch als Sujet für politische Karikaturen, weshalb Jüsp mit hervorragenden Arbeiten in der diesjährigen Ausstellung im Schweizerischen Turn- und Sportmuseum («Sport in der politischen Karikatur») vertreten war.

Am Anfang war das Bild...

... genauer gesagt: eine Karikatur von Ivan Steiger. Sie hat, wie schon so oft bei Publikationen im Nebelspalter, als Unterrichtsmaterial herhalten müssen. Eine Lehrerin aus Dübendorf hing Steigers drastische Darstellung des modernen Schulwegs kurzerhand an die Wand und bat ihre Drittkläßler, zu schildern, was sie darauf sähen. Allzu schwer dürfte ihnen die Aufgabe eigentlich nicht gefallen sein. Heutzutage lernen die Kinder die schimärische Welt eines Franz Kafka ja schon am Objekt kennen, bevor sie überhaupt imstande sind, diese Eindrücke aus seinen Werken zu beziehen. Immerhin: Die Schule zu finden ist wenigstens dann verhältnismäßig einfach, solange sie sich in jenem Hause befindet, das sich von den übrigen Gebäuden deutlich abhebt. Wie aber steht's mit dem Heimweg?

Kurz und gut, wir fanden, wir dürften unseren Lesern nicht vorenthalten, wie das Thema aus der Sicht unseres Nachwuchses aussieht und drucken deshalb im folgenden den uns symptomatisch erscheinenden Aufsatz der neunjährigen Nicole Freidig ab. Im übrigen behält sich die Redaktion vor, zu gegebener Zeit vielleicht auch einmal einen Wettbewerb für die jüngsten Leser durchzuführen, da uns immer wieder versichert wird, wie sehr der Nebi gerade auch bei ihnen guten Anklang findet.

Aber lesen Sie selbst:

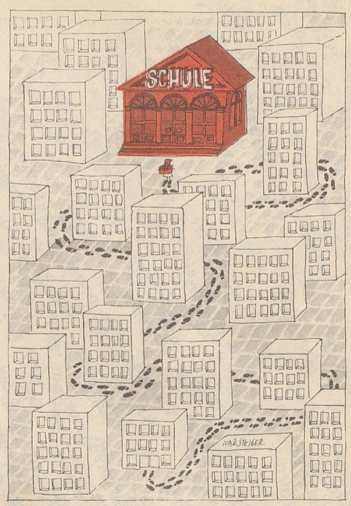
Edwin und die vielen Häuser

Edwin war ein kleiner Junge, er ging in die erste Klasse. Er war erst gerade in die Stadt gezügelt. Er war ein sehr geschickter Junge. Früher wohnte er auf dem Land. Er hatte überhaupt keinen langen Weg für in die Schule. Er lief über Wiesen, über Kieselwege, dem Bächlein entlang. Aber jetzt wohnte er mitten in der Stadt, er hatte keinen langen Weg, aber jetzt sah er nur Hochhäuser, und das, was ihn so aufregte war, daß alle Häuser gleich aussahen. Als er auf dem Land wohnte, war das nie so.

Edwin hatte heute erst um zehn Schule. Edwin mußte einkaufen. Er fragte die Mutter: Wo ist der Konsum? Du mußt durch die

CHATEAU
PIAT
DE CHARMES

Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE



Straße, und dann ganz gerade aus und dann bist du dort. Edwin ging. Als er wieder nach Hause kam, fragte gerade die Mutter: Warum kommst du so lang nicht nach Hause? Weißt du, alle Häuser sehen gleich aus und da kannte ich nicht mehr das Haus. Also hör zu, du hast heute Schule. Du gehst links um die Ecke, dann gehst du ganz geradeaus und dann gehst du über die Straße, nochmals über die Straße und wieder über die dritte Straße. Du gehst jetzt geradeaus und bei dem Hochhaus vorbei und nun siehst du die Schule. Aber Edwin dachte: Ich geh heute nicht in die Schule, ich suche mir ein anderes Haus als immer die gleichen Häuser. Edwin, sagte die Mutter, du mußt jetzt in die Schule gehen. Edwin zog seine Jacke an und den Schulthek. Aber er machte viele Umwege, statt in die Schule zu gehen.

Er ging über acht Straßen und auf einmal sah er ein anderes Haus. Da sah er eine Tafel, da stand Schule und Edwin dachte wieder an die Schule. Er ging ohne Angst hinein, zog sich aus und klopfte an der Tür. Die Lehrerin machte die Tür auf und fragte: Was willst du? Ich bin Edwin, ich bin erst hier zugezogen. Aha, du bist Edwin, warum kommst du erst jetzt in die Schule? fragte die Lehrerin gar nicht böse. Wissen Sie, in der Stadt sind alles gleiche Häuser und ich suchte ein Haus, das anders aussah als alle Häuser. Ich bin über acht Straßen gegangen und ich sah ein einziges anderes Haus, und das war die Schule. Die Lehrerin nahm Edwin rein und sagte den Kindern, das sei Edwin. Edwin machte in der Schule gut mit. Und als er nach Hause kam, erzählte er der Mutter, was er erlebt hatte. Die Mutter erschrak, aber Edwin sprach: Du mußt nicht erschrecken. Die Lehrerin ist nicht böse gewesen. Die Mutter läutete doch der Lehrerin auf. Aber die Lehrerin sagte: Machen Sie sich nichts daraus, es ist gleich. Es wurde Nacht. Edwin mußte ins Bett. Er schlief sehr gut und er war froh, daß es doch noch ein Haus gab, das anders aussah.